

Ein Anker fürs Museumsschiff



Hans-Werner und Uwe Hoffmann arbeiten in Dornap ganz in der Tradition des alten Schmiedehandwerks

Auf der Stadtgrenze zwischen Wuppertal und Wülfrath, wo der Kalkabbau den Ton angibt, schlängelt sich der Schlehenweg vorbei an Steinbrüchen und Hochöfen. Hat man erst die graue Tristesse hinter sich gelassen, erreicht man einen kleinen Weiher mit Fachwerk- und Schieferhäusern zwischen grünen Wiesen und Äckern. Hier haben Vater und Sohn Hoffmann ihre Idee vom traditionellen Leben und Ar-

beiten unter einem Dach verwirklicht, betreiben in einer ehemaligen Scheune eine Kunstschmiede, in der momentan ein ganz besonderes Objekt entsteht: Recht weit entfernt von Rhein oder Ruhr fertigen Hans-Werner und Uwe Hoffmann einen 110 Kilogramm schweren Anker, der ab Mai einem historischen Kohleschiff auf der Museumszeche „Nachtigall“ im Muttental bei Witten die nötige Standfestigkeit verleihen wird. Und auch die für die Segel notwendige Takelage entsteht im Wuppertaler Stadtteil Dornap.

Vater und Sohn auf Umwegen

Bereits in der fünften Generation sind die Hoffmanns Schmiedemeister. Früher waren es Pferde und Wagen, um die sich die Vorfahren kümmerten. Die wurden dann brotlos, und aus den meisten Schmiedewerkstätten wurden Tankstellen oder Schlossereien. „Zwar hat der Beruf durch die zahllosen Freizeitreiter wieder Auftrieb erhalten, doch da bearbeitet man in der Regel maschinell vorgefertigte Rohlinge. Nur der Pferde-Orthopäde, der in einer Tierklinik arbeitet, macht noch individuelle Hufeisen für seine vierbeinigen Patienten“, berichtet Uwe Hoffmann, der zuerst ein Studium zum Diplom-Designer absolvierte, bevor er in die Fußstapfen seines Vaters trat. Auch Hans-Werner Hoffmann kam erst auf Umwegen zur eigenen Kunstschmiede, unterrichtete am Berufskolleg und



begann vor 25 Jahren mit dem Wiederaufbau des alten Handwerksbetriebs. Heute entstehen am Schlehenweg Metall-Objekte für den Garten, Sonnenuhren oder Eisen und Zangen für den Kamin. Die Bandbreite ist riesig, neben zarten Mobilés und Windspielen warten große Tore und Vordächer auf ihre Abholung. Realisiert werden eigene Ideen und Kundenaufträge. Eine kleine Ausstellung gibt einen Überblick über das Mögliche.

Metall – leicht und zart

Das plastische Umformen des Materials ist es, dass die Hoffmanns an ihrer Kunst so begeistert. „Zu zeigen, was möglich ist, wie leicht und zart sich Metall nach der Bearbeitung darstellen lässt“, beschreibt Uwe Hoffmann seine Liebe zum Beruf. Und so lodern die Feuer in der rauchgeschwärzten Schmiede, wird das glühende Material mit Hilfe von schweren Zangen auf dem Amboss gehalten, erhält durch rhythmische Hammerschläge in stundenlanger Arbeit die gewünschte Form.



Geschichte – live und lebendig

Das Hauptaugenmerk der familiären Arbeitsgemeinschaft liegt momentan auf einem Projekt, das für das westfälische Industriemuseum in Dortmund entsteht: Auf dem Gelände der Zeche „Nachtigall“ in Witten, einer der ältesten Kohleförderanlagen der Region, entsteht ein Museum, bei dem auch ein historisches Kohleschiff nicht fehlen darf. Der Rumpf steht bereits, Anker und Takelage sollen im Mai hinzu kommen. Finanzierungshilfe gibt auch die Stadt Mülheim an der Ruhr, die einst eine bedeutende Schifferstadt war. „Natürlich sollten Schiff und Anker nach historischen Vorlagen geschaffen werden, aber zuerst einmal fanden sich keine Pläne. Erst als die Museumsmitarbeiter ihre Suche bis an die Mosel ausdehnten, wurden sie fündig.

Mit gleichmäßigen Hammerschlägen bearbeitet Hans-Werner Hoffmann den Eisenrohling auf dem Amboss. Viel Geduld und Können sind notwendig, damit sich das starre Material in filigrane Formen verwandelt.



heute kann man auf den Spuren der ehemaligen Kohleschiffer auf sogenannten Treidelpfaden entlang der Ruhr wandern. Und da die Ruhr oft unberechenbar war, musste der Anker bei Größe und Schwere der Schiffe einiges aushalten. 110 Kilogramm wiegt das Objekt, das in der Dornaper Werkstatt entstanden ist. Und auch die Takelage kann sich sehen lassen: Bolzen und Schrauben sind wuchtig geraten, werden der Wucht der Segel trotzen.



In einem ehemaligen Bauernhaus mit großer Scheune haben die Hoffmanns ihren Traum von der eigenen Kunstschmiede verwirklicht. Hier entstehen auch Sonnenuhren, die nicht nur den neugierigen Schafen die Zeit verraten.



Denn die cleveren Moselschiffsbauer waren einst an die Ruhr geeilt und hatten die schnellen und wendigen Ruhrschiffe abgezeichnet“, so Uwe Hoffmann, der sich für diesen Auftrag ausführlich mit der Geschichte der Kohle und der Ruhrschiff-Fahrt auseinandergesetzt hat. Flussabwärts verhalfen riesige Segel den schwerbeladenen Schiffen zur Fahrt, doch oft lagen sie monatelang fest, wenn die Schifffahrt wegen wechselnder Wasserstände oder Eisgang ruhte. Flussaufwärts wurden die nun leeren Boote von Pferden gezogen. Dafür befestigte man ein 300 Meter langes Seil am Mast. Noch





Neben dem gewaltigen Anker sind Hans-Werner und Uwe Hoffmann auch für die Takelage des Museumsschiffes verantwortlich. Und da die später ein gewaltiges Segel aushalten muss, sind Haken und Schrauben besonders kräftig.



Viele ungewöhnliche Aufträge

Für die Hoffmanns zwar ein ungewöhnlicher Auftrag, den sie vom Direktor des westfälischen Industriemuseums erhielten, doch nicht die erste Herausforderung: Schloss Caspersbroich, Schloss Eller, der Solinger Wasserturm von Johannes Dinnebier, das Mutterhaus der Steyler Missionsschwestern und die Trinitatiskirche in Neuss sind nur einige Beispiele, bei denen Vater und Sohn Hoffmann die Hände im Spiel hatten.

Im Mai nun soll im Rahmen eines großen Museumsfestes der Anker seinen endgültigen Stammplatz im Wittener Muttental finden. Und anschließend hoffen Hans-Werner und Uwe Hoffmann die Zeit zu finden, interessierte Gäste zu einer Ausstellung ihrer Arbeiten in die alte Schmiede und den idyllischen Garten nach Dornap zu bitten...

Von Sabina Bartholomä
mit Fotos von Jörg Lange